

# Stadtgeschichte*n*

## Infobrief des Arbeitskreises Stadtgeschichte e.V.

Juli 2020

### Erinnern am ehemaligen KZ SZ-Bad Ein Schülerprojekt

Am 27. Januar 2020, dem Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocausts, haben die Schüler\*innen der Klasse 10FL2 im Rahmen eines Stadtrundgangs gemeinsam mit Herrn Böß an die Schicksale von ca. 500 Frauen erinnert, die zur Zeit des Nationalsozialismus im Konzentrationslager Salzgitter-Bad inhaftiert waren und hier zur Arbeit in der Waffenproduktion gezwungen wurden.

Von unserer Schule führte der Weg zunächst zum Gittertor, wo sich damals das sogenannte „Kleineisenwerk“ befunden hat, in dem die Frauen neben der „AG für Bergbau- und Hüttenbedarf“ in der Windmühlenbergstraße (heute SMAG) insbesondere in der Granatenherstellung arbeiten mussten. Danach wurde am Jüdischen Friedhof in der Tillystraße an die Verfolgung von Menschen jüdischen Glaubens im Nationalsozialismus erinnert und zugleich deutlich, dass Antisemitismus und Ausgrenzung leider bedrückend aktuell sind.

Auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers an der Friedrich-Ebert-Straße befindet sich heute ein Parkplatz. Hier informierten sich die Schüler\*innen über die Geschichte des Lagers, die Einrichtung des Gedenkortes im Jahr 1994 sowie die letztlich verworfenen Überlegungen hier einen Wohnmobilstellplatz einzurichten. Anschließend legten sie im Gedenken an die Frauen Blumen nieder.



Im Rahmen eines fächerübergreifenden Projektes unter der Leitung des Fachlehrers Raphael Böß hatten sich die Schüler\*innen im Vorfeld bereits intensiv mit den Biographien und Schicksalen einzelner Häftlinge beschäftigt.

### Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Vereinsmitglieder,

Was für ein Jahr!  
Absagen, Verbote, Stillstand, Be- und Einschränkungen haben unser aller Leben in den letzten Monaten bestimmt, sowohl im öffentlichen als auch privaten Bereich. Wie es weitergehen kann/soll, ist nicht absehbar...

Auch das Team um die Gedenkstätte KZ Drütte sah sich mit entsprechenden Problemen konfrontiert: Stillstand, Absagen, Homeoffice, Mindereinnahmen und diffuse Ängste bestimm(t)en die Arbeit. Die geplante Gedenkfeier zum 75. Jahrestag der Befreiung vom deutschen Faschismus musste ausfallen; stattdessen erarbeitete das Team eine beeindruckende Reihe von Kurzbeiträgen, die im Internet zu lesen sind (s.S.2). Die Gedenkstätte bleibt weiterhin bis mindestens Ende Juli geschlossen.

Zur Neugestaltung der Gedenkstätte gibt es eine Teamerweiterung; die Arbeiten kommen moderat voran, fördern auch Unerwartetes zu Tage. Darüber und was trotz der obwaltenden Umstände sonst noch möglich war, davon berichten die Stadtgeschichten hier.

Geplant ist für das zweite Halbjahr zwar so einiges; ob es durchführbar sein wird, ob es kurzfristige Absagen geben muss, bleibt abzuwarten. Wie es weitergehen wird, kann momentan niemand verbindlich voraussagen. Dennoch: Möge es Ihnen gelingen, den Sommer zu genießen, verlieren Sie nicht die Freude am Leben, bleiben Sie (w)ach(t)sam!

*Krim Weber-Rothmaler*

Die Botschaft am Ende der Exkursion und des Projektes lässt sich mit der Aussage von Joanna Kiaca, eine der im KZ in Salzgitter Bad inhaftierten Frauen, wie folgt zusammen fassen:

*„Unsere Kenntnis über die vergangene Zeit muss an die folgenden Generationen weitergegeben werden. Diese Kenntnis soll die Menschen und Völker verbinden. Die Würde und die Menschenrechte müssen über Ideologie und Gewaltherrschaft siegen.“*

*Raphael Böß*

#### Impressum

Redaktion/Layout: Maike Weth | Fotos: M. Weth • T. Arias • Raphael Böß • Dr. Bernhard Strebel  
Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V. | Wehrstr. 29 | 38226 Salzgitter | Tel.: 05341/44581 | [www.gedenkstaette-salzgitter.de](http://www.gedenkstaette-salzgitter.de)  
Spendenkonto: IBAN DE91 2505 0000 0151 6912 27

## Tage im April 1945

Eine Lesung zum Gedenktag am 27. Januar 2020



Zum Gedenken an die 75. Wiederkehr der Befreiung des Konzentrationslager Auschwitz las der Autor Oskar Ansell Fundstücke zu Ereignissen der letzten Kriegstage im April 1945 in Celle vor.

Im Mittelpunkt von Ansell's Lesung standen der einzige Fliegerangriff auf die Stadt Celle während des Zweiten Weltkriegs, der geflüchtete KZ-Häftling Walter Altmann und die für Salzgitteraner wenig bekannte Industrieanlage Spinnhütte in der Umgebung des Celler Bahnhofs.

Am 8. April waren drei Bombergeschwader im Anflug auf die Bahnanlagen. Anscheinend sollten Ziele im Bereich des Hauptbahnhofs zerstört werden. Obwohl klare Sicht herrschte, konnte der Bombenschütze des Führungsflugzeuges diese Objekte nicht erkennen und verlagerte deshalb den Angriffsschwerpunkt weiter nach Süden zum Güterbahnhof. Bei dem Angriff wurden ein Munitionszug und ein Güterzug mit deportierten KZ-Häftlingen insbesondere aus dem Raum Salzgitter getroffen. Die Zahlen der dabei umgekommenen KZ-Häftlinge schwanken zwischen 400 und 1000.

Ein Überlebender war Walter Altmann. Der jüdische Schneider, verheiratet mit einer Christin, konnte aus einem zerstörten Waggon fliehen. Er kam aus dem KZ Holzen bei Holzminnen. Dort bekam er aufgrund seiner Arbeit als Schneider eine Zivilhose und ein Holzfällerhemd. Diese trug er bei seiner Deportation unter seiner Häftlingskleidung. Die Kleidung und eine Legende, dass er Mitarbeiter der Organisation Todt wäre, halfen ihm während seiner Flucht. Die paramilitärische Bautruppe Todt war nach Beginn des Zweiten Weltkrieges in den besetzten Gebieten für den militärischen Ausbau wie den Atlantikwall mit den Artillerie- und Verteidigungsstellungen zuständig.

Der Schneider Altmann entkam den Suchtrupps und erreichte ein Dorf. Er konnte den Bürgermeister von seiner Legende überzeugen und erhielt Unterkunft und Essen. Nach der Befreiung der Stadt Celle am 12. April konnte er den Polizeipräsidenten von seiner wahren Geschichte überzeugen und bekam daraufhin ein Ausweisdokument.

Nach Ansell's Meinung kann die Spinnhütte in Celle eine wichtige Rolle für den Bombenangriff am 8. April gespielt haben. Über die Aufträge der 9. US-Luftflotte sei wenig bekannt. Der NS-Musterbetrieb produzierte Seide, um daraus Fallschirme zu fertigen. In einem Gebäudeteil war aber auch ein Teil der deutschen Atombombenforschung untergebracht. Mit Zentrifugen sollte das spaltbare Uran 235 so weit angereichert, dass es zum Beispiel zur Atombombenherstellung hätte eingesetzt werden können. Möglicherweise sollte damit ein Abtransport verhindert werden.

Jörg Dreyer

## Celle, 8. April 1945

Ein Erinnerungsprojekt mit Auszubildenden



Anfang März fand wieder das einwöchige Seminar mit Auszubildenden der Salzgitter Flachstahl GmbH zur Vorbereitung der Gedenkstunde statt. In diesem Jahr setzten sich die Teilnehmenden mit der Bombardierung des Räumungstransportes aus dem KZ Drütte auseinander. Dafür fuhr die Gruppe zum Celler Güterbahnhof, besuchte den „Waldfriedhof“ Celle, auf dem die Opfer des Anschlages und der anschließenden Hetzjagd bestattet wurden, setzte sich mit dem Mahnmal in den Celler Triftanlagen auseinander und besichtigte anschließend die Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Diese vielen Eindrücke verarbeiteten die Teilnehmer\*innen in einer Rede, die mit einer temporären Installation auf dem ehemaligen Appellplatz ergänzt werden sollte, mit dem Ziel, die Geschehnisse vom 8. April 1945 in Schlagworten sichtbar zu machen. Ein erster Versuch ist rechts zu sehen.

Nachdem die Gedenkstunde in diesem Jahr ausfallen musste, ist die Präsentation der Seminarergebnisse in anderer Form geplant.

Maike Weth



„Bombardierung“

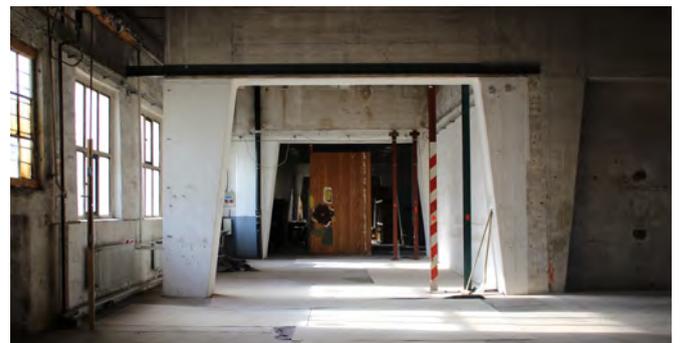
### Gedenktage 2020

Zum Gedenken an das Schicksal von KZ-Häftlingen und Zwangsarbeiter hat der Arbeitskreis Stadtgesichte verschiedene Orte und Lebensgeschichten auf der Internetseite veröffentlicht. Die Reihe mit 10 Beiträgen ist im Zusammenhang mit der Befreiung der Stadt Salzgitter vom deutschen Faschismus am 11. April 1945 entstanden.  
[www.gedenkstaette-salzgitter.de/category/gedenktage/](http://www.gedenkstaette-salzgitter.de/category/gedenktage/)



## Neue Teammitglieder und alte Wände

### Neugestaltung der Gedenkstätte



Die Neugestaltung der Gedenkstätte KZ Drütte kam trotz der gegebenen Umstände im ersten Halbjahr 2020 an vielen Stellen gut voran.

Im Januar stieß Petra Wegener als Verwaltungskraft zum Projektteam. Dank einer zusätzlichen Förderung durch die Stiftung Niedersachsen unterstützt seit Juni die Historikerin Katharina Winter die Arbeiten an der neuen Ausstellung.

Seit Anfang des Jahres fanden regelmäßige Sitzungen mit unterschiedlichen Gremien statt. Im „Großen Team“ trafen sich neben den Historikerinnen des Arbeitskreises Stadtgeschichte e.V., die Gestalterin von Hinz & Kunst, die Architekten der Glückauf Immobilien GmbH (GIG) sowie vom Büro Kleineberg. Letztere begleiteten für die GIG die Rückbauarbeiten in den neuen Räumlichkeiten der Gedenkstätte. GM-Bausanierung aus Goslar entfernte nach und nach sehr behutsam die nachträglichen Einbauten. Dabei wurden an den Wänden unerwartete Gestaltungselemente, wie Weintrauben oder Schriftzüge freigelegt.

Diese Entwicklungen erforderten intensive restauratorische Untersuchungen, die wiederum überraschende Ergebnisse mit sich brachten. So wurde durch eine Farbprobe im Bereich

des ehemaligen Krankenreviers nachgewiesen, dass an dieser Stelle zwischen dessen Einbau und heute acht Farbschichten zu finden sind. Während der Arbeiten konkretisierte sich die Idee, langfristig eine vollumfängliche Dokumentation aller Bereiche anzufertigen, die möglichst alle dekorativen Gestaltungselemente der früheren KZ-Räume erfasst.

Für das zweite Halbjahr 2020 sind aber zunächst weitere Forschungsarbeiten zur Ausstellung, bauhistorische Untersuchungen im Bereich des ehemaligen Block IV - als Vorbereitung für den Einbau der Sanitärräume - und die Weiterentwicklung der Ausstellung geplant.

*Maika Weth*

#### Bilder (von links oben nach rechts unten)

- Katharina Winter; Dr. Teri Arias Ortiz und Julia Braun; Petra Wegener
- Durch den Rückbau freigelegte Wandgestaltung
- Der wissenschaftliche Beirat gemeinsam mit dem Gestaltungsteam von Hinz & Kunst und Kleineberg bei der Begutachtung freigelegter Zahlenangaben unter der Straßendecke
- Restauratorische Arbeiten durch Beate Skasa-Lindermeir an einer Beschriftung im ehemaligen Block IV
- Vor und nach dem Rückbau der E-Werkstatt im ehemaligen Krankenrevier des KZ Drütte (vgl. rot-weiß markierten Stahlträger)

## Eine Lagerkarte für Salzgitter

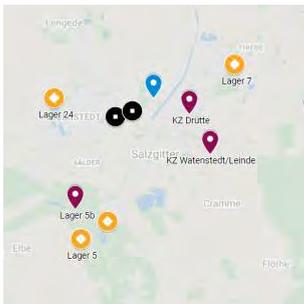
Das eigenständige Projekt im FSJ



Zum Beginn meines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) wurde ich gefragt, ob ich schon Ideen für mein eigenständiges Projekt hätte. Mir fielen in dem Moment ein paar ein, was ich aber nicht wusste, war, wie viel Zeit und Geduld man doch investieren muss, aber auch, wie viel man lernt und mitnimmt.

Ich wollte ein Projekt machen, das für jeden zugänglich ist, ein Projekt, an dem man immer weiter arbeiten kann und welches einfach zu handhaben ist.

Salzgitter ist eine Stadt reich an Geschichte, diese Geschichte verblasst aber leider immer mehr. Deshalb ist mein Projekt eine interaktive Landkarte. Auf der Karte sind Pins und Symbole gesetzt, die über verschiedene Orte, wie die Friedhöfe, die Zwangs- und Kriegsgefangenenlager und die KZ informieren sollen. Durch das zeitintensive Recherchieren sind zunächst elf Markierungen auf die Karte gesetzt worden.



Zum ersten Mal sind kurze Informationen zum NS-Lagerkosmos in Salzgitter auf einen Blick sichtbar. Neben den Texten sind auch aktuelle Bilder von den Orten abgebildet. Es soll dargestellt werden, wie der Ort sich verändert hat und zum Teil nicht mehr wiederzuerkennen ist.

Neben der Karteneinbettung auf der Homepage des Arbeitskreises Stadtgeschichte war für Juni eine Veranstaltung geplant, die leider vorerst abgesagt werden musste. Jetzt soll sie im September stattfinden: Nach einem Vortrag zur Kartennutzung und näherer Erläuterung der Standorte werden alle eingeladen, an Laptops und Tablets die Karte auf eigene Faust zu erkunden.

Die Karte soll zukünftig weiter geführt werden und mit neuen Markierungen wachsen.

*Amelie Bachmann*

## „Wir sind eine Seite aus Ihrer Vergangenheit“

In Memoriam Françoise Robin

Am 18. Mai 2020 ist die französische Widerstandskämpferin Françoise Robin im Alter von 97 Jahren gestorben.

Geboren 1923 in der Nähe von Paris, schloss sie sich 1942 als Agent de Liaison dem Widerstandsnetz „Manipule“ an. Im November 1943 wurde sie verhaftet und Anfang Februar 1944 in das KZ Ravensbrück deportiert, wenig später in das Außenlager Zwodau. Von einem Mithäftling wegen Sabotage denunziert, kam sie zur Bestrafung zurück nach Ravensbrück, das sie – wohl zu ihrem Glück – kurz darauf mit einem Transport nach Watenstedt wieder verlassen konnte. Dort war sie gezwungen, für die Stahlwerke Braunschweig in der Granatenproduktion zu arbeiten. Im Oktober musste das gesamte Lager mit ansehen, wie der Franzose Paul Clerc wegen angeblicher Sabotage erhängt wurde.

Mitte Dezember kam Françoise in das Außenlager Hannover-Limmer und zum Schluss nach Bergen-Belsen, wo eine Flecktyphusepidemie wütete. Als sie dort am 15. April befreit wurde, war sie so schwach, dass sie erst drei Monate später repatriert werden konnte. „Ich kehrte sterbend aus Deutschland zurück“, sagte sie später. Die folgenden 18 Monate verbrachte sie in einem Sanatorium in der Schweiz, wo sie ihren späteren Mann kennenlernte, mit dem sie einen Sohn hat. Über viele Jahre hinweg engagierte sich Françoise in verschiedenen französischen Häftlingsverbänden und half bei der Betreuung kranker Kameradinnen und der Rekonstruktion von Deportationschicksalen.

Die Begegnung mit jungen Deutschen und die deutsch-französische Verständigung lagen ihr sehr am Herzen. Auf dem internationalen Häftlingstreffen im April 1992 in Salzgitter sprach mit Françoise Robin erstmals eine Frau für die französische Delegation. Im Namen aller Gäste plädierte sie für die Schaffung einer Gedenkstätte und erinnerte die Stadt Salzgitter zu ihrem 50. Geburtstag charmant daran, dass sie, die ehemaligen KZ-Häftlinge der Hermann-Göring-Werke, Teil der Gründungsgeschichte der Stadt sind – und bleiben werden.

In den letzten Jahren bereiteten ihr das Erstarken rechtsextremer Kräfte, die Zunahme islamistischer Terrors und die Gefahren für ein freies, friedliches und demokratisches Europa immer größere Sorgen.

Wer das Vergnügen hatte, Françoise Robin näher kennenzulernen, wird ihr waches Interesse am Zeitgeschehen, ihren Widerstandsgeist und ihre strahlenden Augen nicht vergessen.

*Bernhard Strebel*



Bild oben: vor der Verhaftung  
Bild unten: 2011; Privatbesitz